

Aus der Geschichte der ärztlichen Versorgung erzählt

«Medizin im Werdenberg in den letzten 200 Jahren» war der Titel des ersten diesjährigen Vortragsanlasses der Historisch-Heimatkundlichen Vereinigung der Region Werdenberg (HHVW). Referent war der Grabser Arzt Markus Gassner.

Von Hans Jakob Reich

Buchs. – Trotz streng winterlicher Verhältnisse haben sich letzten Donnerstagabend recht viele Geschichtsinteressierte im Buchser «Bären»-Saal eingefunden, um sich vom Grabser Arzt Dr. Markus Gassner Einblicke in die Geschichte der ärztlichen Versorgung in der Region Werdenberg vermitteln zu lassen. Den Anlass zur Themawahl hatte, wie HHVW-Präsidentin Sigrid Hodel-Hoenes eingangs erklärte, das im kommenden Jahr zu feiernde 150-Jahr-Jubiläum des Ärztevereins Werdenberg-Sargans gegeben, der 1863 von den Ärzten Johann Ulrich Hilty aus Werdenberg und Justus Senti aus Flums gegründet worden war.

Fortschritte in relativ kurzer Zeit

Wenn Markus Gassner sein Referat unter das Motto «Medizingeschichte zum Anfassen» stellte, so verstand er das sowohl im übertragenen als auch in einem ganz konkreten Sinn: Allein schon, was er an ärztlichen Utensilien aus den letzten beiden Jahrhunderten mitbrachte, geschweige denn seine Ausführungen, machten deutlich, dass die Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe oftmals mit heute unvorstellbaren Qualen verbunden war – und sei das nur beim Ziehen eines Zahns, als es zwar längst schon «gfürchige» Extraktionszangen, aber noch keine Schmerz-



«Medizingeschichte zum Anfassen»: Geburtshilfsmittel und andere Utensilien von anno dazumal. Bild Hans Jakob Reich

betäubung gab. Und manches, was heute medizinisch-chirurgische Routine ist, bedeutete vor gar nicht so langer Zeit höchste Lebensgefahr, wenn nicht gar das sichere Todesurteil, ein gebrochener Schenkelhals zum Beispiel oder ein geplatzter Blinddarm. Zur Darstellung des medizinischen Fortschritts zog Markus Gassner nicht zuletzt auch statistische Daten bei, etwa die Mortalitätsstatistik. Wie gefordert ist doch unser Vorstellungsvermögen, wenn die Zahlen davon berichten, dass 1808 neun Prozent der Neugeborenen schon bei der Geburt starben und von den Überlebenden 41 Prozent im Lauf ihres ersten Lebensjahrs!

Andere Statistiken haben mehr mit dem gesellschaftlichen Wandel als mit medizinischem Fortschritt zu tun: Zum Beispiel, dass bis etwa 1980 die Mehrzahl der Unfälle bei der Arbeit

passierte und dass seither die Freizeit gefährlicher ist als das Arbeiten...

Kropfprophylaxe mit «Vollsalz»

Der Referent erinnerte auch an prägende Werdenberger Arztpersönlichkeiten, von denen es einige zu legendärem Ruf gebracht haben, der bis heute in der Bevölkerung haftet.

Wohl manchen der Zuhörenden wurde erst durch Markus Gassners Vortrag bewusst, dass ein Arzt, der zwar nicht direkt im Werdenberg tätig war, aber unverkennbar einen Werdenberger Namen trug, einen bedeutenden Beitrag an die Volksgesundheit geleistet hat: der 1881 in Rorschach geborene und 1946 in Wildhaus gestorbene Arzt Hans Eggenberger, Bürger von Grabs und Basel. Von 1909 bis 1916 hatte er in Herisau eine Arztpraxis betrieben, von 1916 bis 1940 war

er Chefarzt am Bezirksspital Herisau und danach führte er eine Privatpraxis für Kropfleidende. Schon früh hatte er den Jodmangel als Hauptursache der Kropfbildung erkannt und erreichte 1922 über eine Volksinitiative in Appenzell Ausserrhoden die Abgabe von jodiertem Salz, das er als «Vollsalz» bezeichnete. Widerständen der Schulmedizin und der eidgenössischen Kropfkommission zum Trotz setzte sich die Massnahme in der ganzen Schweiz und auch im Ausland rasch durch und befreite die Bevölkerungen vom Kropfübel. Eine grosse Leistung, für die – so Markus Gassner – Eggenberger den Nobelpreis der Medizin mindestens so verdient hätte wie der Chirurg Emil Theodor Kocher, der in der operativen Entfernung der Schilddrüse Pionierarbeit geleistet hatte.